

Deutsches Reich gewinnt

Preisbewegungen im Michel-Junior: Berlin und DDR bleiben meist stabil – Postfrische Sorten aus 1924 bis 1944 legen teilweise deutlich zu.

Der handliche Taschenkatalog für deutsche Sammelgebiete ab 1849 aus dem Schwaneberger Verlag ist Ende 2016 in 45. Auflage neu erschienen. Nach Angaben der Redaktion wurden dafür alle Preisnotierungen geprüft und im Bedarfsfall aktualisiert, basierend auf Händler-Verkaufspreislisten und Expertenratschlägen. Entsprechend der bisherigen Praxis finden die vorgenommenen Veränderungen auch Eingang in die kommenden Teile des Michel-Spezialkatalogs und des Deutschland-Bandes und verdienen gesteigerte Beachtung.

Unter den meistgesammelten Standardgebieten konnten wir positive Preisbewegungen bei den Ausgaben des Deutschen Reichs innerhalb der Periode von 1924 bis 1944 feststellen, doch fast ausschließlich in postfrischer Erhaltung. Es handelt sich vielfach um weniger beachtete „kleinere Werte“, bei denen man lange Zeit eher stillschweigend ausreichende Lagerbestände vorausgesetzt hatte. Sie tauchen als Einzellose nicht in Auktionen auf, doch auch die Engros-Ware hat hier selten Nachschub zu bieten.

Wer allerdings seine Kollektion mit solchen Einzelstücken ergänzen will und höhere Qualitätsansprüche hat, wer sich nicht von entfalteten, nachgezähnten oder falsch gummierten Marken täuschen lässt, der muss oft feststellen, dass es nicht einfach ist, ein



Nur ein Bruchteil der OSTROPA-Blocks mit einer Auflage von 162 700 blieb in so guter Erhaltung: Plus 100 Euro.

optimales Exemplar aufzutreiben. Dafür sollte man durchaus Preise bis zum vollen Katalogwert akzeptieren können.

Günstigere Brustschilder?

Der klassische Teil der Reichspost-Ausgaben startet mit zwei Sparmöglichkeiten. Der günstigste ungebrauchte Wert der Erstaussgabe „Reichsadler mit kleinem Brustschild“ von 1872 mit gefalztem Originalgummi ist die 1/4 Groschen, MiNr. 1 – sie wurde von * 320 auf 300 Euro zurückgenommen. Längerfristig betrachtet liegt sie immer noch im Plus: vor 40 Jahren notierte sie 300 Mark, kletterte in den 1980ern auf 450. Im Spezialband 2009 war sie von 260 auf 280 Euro angehoben worden. Dazu

einige Beispiele mit Qualitätsfragen aus dem jüngsten Auktionsgeschehen. Zum Jahresende 2016 wurde eine 1/4 Groschen „Kleines Brustschild 1872“ in ungebrauchter Erhaltung bei Drei Löwen zu 100 Euro plus Aufgeld verkauft. Im Nachverkauf landete zu 75 ein „sauber ungebrauchtes Kabinettstück“, das jedoch stark nach unten dezentriert war, sodass die Zähnung im weißen Feld begann. Zu 50 Euro startete 2017 eine farbfrisch violette, sauber geprägte Marke, die aber einige gummifreie Stellen aufwies und etwas erhöht, „Sommer BPP“ signiert wurde. Ab 65 war ein Stück zu haben, bei dem sich der „Gummi etwas durchgeschlagen“ bemerkbar machte – was auch bei Nachgummierungen zuweilen vorkommt.

Um 100 Euro reduziert zeigt sich im Juniorband 2017 der ungebrauchte Höchstwert der Taler-Währung: die graubraune MiNr. 6 zu 5 Groschen wurde von 1300 auf 1200 Euro abgestuft. Sie lag in den späten 1970ern noch bei * 550 Mark, erreichte 1981 die Tausenderschwelle und kletterte bis 1989 auf 1500 Mark. Das heutige Niveau von 1200 Euro galt schon



Schon von vorne betrachtet erkennt man typische Schwachpunkte der 5 Groschen mit kleinem Brustschild (Cherrystone).

vor einigen Jahren und kann als Basiswert ausreichen, wie Beispiele aus dem jüngeren Marktgeschehen zeigen.

Eine ockerbraune 5 Groschen Kleiner Brustschild erzielte 2016 bei Felzmann 250 Euro, beschrieben als „ungebraucht mit kleinen gummifreien Stellen, farbfrisch, gut geprägt und gut gezähnt“, mit Fotoattest Krug BPP. Zum selben Preis wurde Anfang 2017 eine Ungebrauchte mit Originalgummi und einigen stumpfen Zähnen angesetzt, begleitet vom Fotobefund Sommer“ BPP als „Farbfrische Marke, bestens geprägt, in üblicher Zentrierung und Zähnung. Originalgummi, Falzrest und kleine Gummischürfung am Oberrand.“ In den USA verbuchte Cherrystone einen Zuschlag von 260 Dollar für eine entsprechende Scott-Nummer 6 als „1872 Small Shield, 5gr bister, h.r., natural inclusion, still fine“ (ockerbraun, Falzrest, natürlicher Fremdkörper einschluss, noch schön), mit entsprechendem Attest Dr. Sommer aus 2002. Mit üblich stumpfen Zähnen und / oder anderen kleinen Einschränkungen sind ungebrauchte Prachtstücke auch schon zu Festpreisen ab 300 Euro im Angebot. Generell sollte man bei diesem Zeitabschnitt die Voraussetzungen kennen, die in den Michel-Spezialkatalogen definiert werden: Die Bewertungen gelten für Marken mit durchschnittlicher Zähnungsqualität und leichter Dezentrierung.



Otto Lilienthal rückt preislich näher an Graf Zeppelin. Der gesamte Flugpostsatz 1934** steigt um 50 Euro.



Fast 90 Jahre brauchte die Zeppelin-Luftpostmarke MiNr. 424 für ihren Aufstieg von vier Reichsmark auf 150 Euro.



Die Normalmarke MiNr. 603 ** kletterte auf 65; diese Bogenecke erzielte 57 Euro (Jennes & Klüttermann).

Die Gebraucht-Angaben gelten nur für Stücke mit klaren, weitgehend zentrisch angebrachten Abstempelungen. Für völlig einwandfreie Zähnung und Zentrierung rechtfertigen die Katalogmacher Aufschläge bis etwa 30 Prozent. Dazu wird gewarnt: „Schlechte Qualität bedingt Abschläge bis 50 Prozent!“ Ohne nähere Definition der gemeinten Mängel kann man nicht pauschal zustimmen – tatsächlich zeigt das Marktgeschehen für Marken zweiter bis dritter Klasse Rabatte über 50 bis zu 90 Prozent.

Die günstigste gebrauchte Sorte in Gulden-Währung ist die gestempelte karminrote 3 Kreuzer, MiNr. 9. Sie war mit einer Bewertung von 20 Euro etwas großzügig bedacht und ist auch mit 17 Euro in Standardqualität ausreichend dotiert, wieder auf dem Stand von 2009. Hier können allerdings viele Besonderheiten den Wert steigern, wie die Art der Abstempelung oder Perfektion der Erhaltung und Prägung.

Plus für Postfrische

Kommen wir zu den Aufsteigern unter den postfrischen Sorten,

die im Michel Junior ab dem Jahrgang 1920 bewertet werden. Den Anfang macht der Aufdrucksatz MiNr. 116-118 mit Plus von fünf Euro (12,5 %), zu verdanken der „2,50 M.“ auf 2 Mark, die in günstigster Farbtonung ** auf 40 statt 35 Euro hochgestuft wurde. Eine entsprechende Anpassung müsste dann im kommenden Spezialband bei der MiNr. 118b erfolgen. Zehn Euro mehr bringt die überdruckte Abschiedsserie Bayerns, MiNr. 119-138 **, dank der Anhebungen von je drei bis fünf Euro bei den Großformaten mit „Bavaria und Staatswappen“ zu drei bis zehn Mark. Vier Euro Plus auf 20 machen bei den späten Germania-Werten MiNr. 140-153 ** rechnerisch immerhin + 25 Prozent aus. Die Nachinflationszeit der Weimarer Republik beginnt mit einer Anhebung der postfrischen Marktwerte ab 1924, MiNr. 364-367 im Satz um zehn auf 370 Euro, dies allerdings nur durch Neuaddition der bisherigen Einzelpreise. Prozentual stark verbessern konnte sich das Duo zum Jubiläum „50 Jahre Weltpostverein“ MiNr. 368-369,

Fortsetzung auf Seite 22 →



Forscher, Künstler und Richter aus dem „Ständesatz 1934“ legten postfrisch zehn bis 20 Euro zu.

das ** je 2,50 anzog, im Satz von zehn auf 15 Euro, die 10 Pfennig damit glatt verdoppelt. Von drei und fünf auf je acht Euro sprangen die unteren Werte „1000 Jahre Rheinland deutsch“, die 20-er um zwei auf 40, macht nun 55 statt 45 Euro für MiNr. 372-374 **.

Beim ersten Nothilfe-Wappensatz vom Dezember 1925 profitierte die 20+20 Pfennig mit dem Wappen von Sachsen (** + 5 auf 40), entsprechend stieg auch der Satzpreis von MiNr. 375-377 auf 50 Euro. Bei den Nachfolgerinnen vom Dezember 1926 addieren sich die Aufschläge der günstigeren Sorten im Satz zum Plus um zehn auf 230 Euro. 20 Prozent höher kletterte die Satzbewertung der Ausgabe 1927 zum Hindenburg-Geburtstag, MiNr. 403-406 ** von 100 auf 120 Euro.

Der erste günstige Zeppelin-Markwert in postfrischer Qualität, die schwarzbraune 4 Reichsmark von 1928, legt unter MiNr. 424 von 130 auf 150 Euro zu. Der bildgleiche rote Nachzügler zu einer Mark, MiNr. 455 aus 1931 zog von 100 auf 110.

Glatt verdoppelt zeigt sich die 10 Pfennig lilapurpur mit Reichspräsident Ebert zur Ergänzung der Freimarkenserie 1930: MiNr. 435 ** schoss von zehn auf 20 Euro. Auch die zugehörige graue 20er verbucht plus zehn auf 70 Euro, macht einen Aufpreis von 20 Euro oder 12,5 Prozent im Satz 435-437. Die überdruckten Sorten MiNr. 444-445 stiegen von 22 auf 28; die Spätaufgaben MiNr. 465-466 von 20 auf 30 Euro.

Einen weiteren Satz von 750 auf 800 Euro machte dank Anhebungen etlicher Einzelwerte die Flugpostserie des Jahres 1934, MiNr. 529-539; vor einigen Jahren stand sie noch bei 700. Dabei ha-

ben sich die beiden Höchstwerte angenähert: Graf Zeppelin zu 3 Mark ist nur noch 33 statt 50 Prozent teurer notiert als Otto Lilienthal zu 2 Mark. Plus 50 Euro gab es auch für die Nothilfserie „Berufsstände“ vom November 1934, MiNr. 556-564 mit 600 statt 550 Euro, vor drei Jahrzehnten mit 800 Mark verbucht.

Höhepunkt des Jahrgangs 1935 ist der empfindliche „OSTROPA-Block“ Nr. 3. Postfrisch ist er aufgrund Papier zerstörender säurehaltiger Gummierung kaum mehr verfügbar, doch auch saubere ungebrauchte Exemplare ohne Klebstoff konnten von 1100 auf 1200 Euro angehoben werden – somit wieder teurer als gestempelte Stücke.

Je fünf Euro Plus gab es für die Zweiersätze MiNr. 584-585 und 586-587. Zehn Euro teurer steht der Einzelwert 603 "10 Jahre Lufthansa" vom Januar 1936, nun mit ** 65 eingestuft, doch auch 2017 gab es noch Offerten ab 20 Euro. Plus zehn auf 220 verzeichnet der postfrische Hitler-Block 8 in geschnittener Version von 1937, doppelt so hoch wie vor 30 Jahren. Einem Anstieg um vier auf 24 Euro für MiNr. 672 ** zum Reichsparteitag 1938 folgen die werbewirksamen Einsteigersätze zu den Heldengedenktagen / Wehrmacht 1943 und 1944, von 20 und 18 auf je 22 Euro. Das Kapitel des Dritten Reichs endet aber mit einem kleinen Minus von zehn Euro für MiNr. 909-910 auf ** 80 Euro.

Paketmarke Theresienstadt

Die von der Michel-Redaktion erwähnten starken Preisbewegungen unter Böhmen und Mähren konzentrieren sich im Juniorband vor allem auf die Zulassungsmarke für Pakete aus dem Protektorat in das Ghetto



Die postfrische MiNr. 122 mit dem Bachsiegel kehrte wieder auf das Niveau ihrer Schwester zurück.



Gerade bei Klassikern ist der Preis eine Frage der Qualität: Diese ungebrauchte MiNr. 10 von Württemberg mit Originalgummierung, aber stockfleckig, startete bei Dr. Fischer zu 600 Euro.

Theresienstadt, die im Anhang nach den Dienst- und Portomarken unter der Nummer Z 1 zu finden ist. Eine anhaltende Nachfrage konnten Marktbeobachter in den vergangenen Jahren feststellen. Die Ausgabe mit genannter Auflagezahl von 76 000 Stück wurde nun ungebraucht und echt gestempelt um je 50 auf 250 bzw. 450 Euro angehoben. Geprüfte oder attestierte postfrische Exemplare standen vor wenigen Jahren noch bei 400, jetzt stiegen sie weiter von 550 auf 650 Euro an.

Ende 2016 brachte die tadellos postfrische Zulassungsmarke Böhmen und Mähren für Theresienstadt bei Albert Kiel und Dr. Derichs in geprüfter Erhaltung 190 und 195 Euro. Aix-Phila erzielte noch 75 für eine signierte MiNr. Z 1 ohne Gummierung. Anfang 2017 wurde eine postfrische Zulassungsmarke bei Götz zu 100 ausgerufen, ein Prachtstück vom Oberrand bei der Bielefelder Auktion zu 150 Euro.

Eine tadellos Gestempelte, signiert Gilbert, brachte bei Dr. Derichs 150; an anderer Stelle 120 Euro, signiert Gilbert und geprüft Mahr BPP. 160 erzielte bei Dr. Fischer eine Theresienstadt-Paketzulassungsmarke auf Briefstück,

signiert Möbs und Mahr BPP. Gebote ab 250 erwartete ein gestempeltes Luxusstück vom rechten Bogenrand mit zeitgerechter Entwertung „PRAG 8“, geprüft Gilbert und mit Fotoattest Pfeiffer BPP („Echt und einwandfrei.“). Besonders interessant war ein voll aufgeklebtes ungestempeltes Randstück auf einem Zuteilungsschein mit Benachrichtigung vom 20. Dezember 1943, bei Jennes und Klüttermann auf 230 Euro geschätzt.

Etwas ernüchternd fällt der Vergleich in anderen Bereichen aus. Angeblich sollen sich die klassischen Sammelgebiete besonders aktiv zeigen, doch von starken Preisbewegungen konnten wir bei Stichproben unter Altdeutschland im Vergleich zum Spezialband 2016 wenig bemerken; bei Baden, Anfangswerten von Bayern oder Sachsen gab es keine Veränderungen.

Bei ungebrauchten Ausgaben des Königreichs Württemberg überwogen die wenigen Senkungen vereinzelte Anhebungen. Die geschnittene Wappenzeichnung zu 18 Kreuzer blau auf Papier mit Seidenfaden, MiNr. 10 gab um 200 auf 4000 Euro nach; der rare Ziffernwert zu zwei Mark rot auf hellgelb, MiNr. 52 verlor 300 auf 3200; einen Hunderter abwärts auf 600 ging es für die braunrote 50 Pfennig, MiNr. 58 – alles rare Sorten, bei denen letztlich die Qualität jedes Einzelstücks über den Preis entscheidet.



Kleiner Lichtblick: der grob gepixelte Sporthilfensatz 1988 wurde postfrisch wie gestempelt angehoben.



Ein Postfrisch-Plus von 20 Prozent für den Nothilfesatz 1927 zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten, MiNr. 403-406.

Billiger: Berlin und DDR

Die Ausgaben der Bundesrepublik, Berlins oder der DDR konnten sich laut Katalog weitestgehend stabil halten. Eine Erwähnung verdient vielleicht die erneute Angleichung der dunkelroten Zuschlagsmarke „Bachsiegel“ von 1950 zu 20+3 Pfennig, die postfrisch wie die dunkelolivgrüne 10+2 Pfennig mit 60 Euro angesetzt ist, ein Minus von zehn Euro für Bund MiNr. 122 und den Satzpreis. Als Aufsteiger geriert sich das Sporthilfe-Trio von 1988: MiNr. 1353-1355 zogen ** von acht auf zwölf Euro an, gestempelt von 5,50 auf zehn, wohl eine Spätfolge der Thematik Fußball-Europameisterschaft und Olympia.

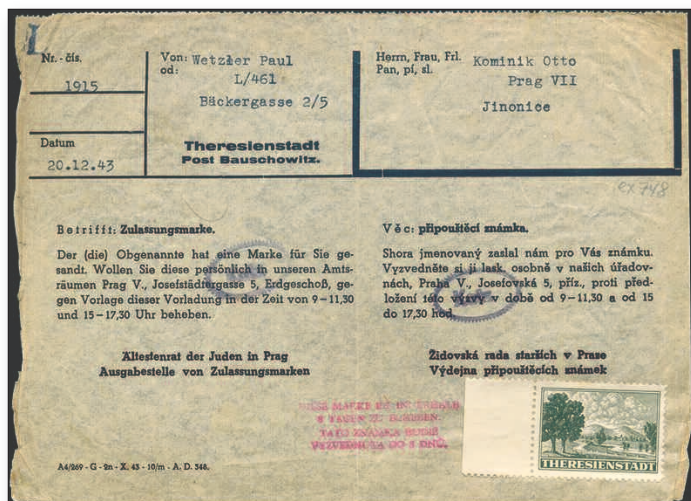
Auch wenn bei den addierten Bewertungen für Komplettsammlungen der Bundesrepublik von 1949 bis 2015 postfrisch 18, gestempelt 28,40 Euro Plus zusammenkommen, in der „Rabatt-Kalkulation“ nach kompletten Jahrgängen im Anhang bleibt es bei ** 5500, gestempelt 3500

Euro. Eine komplette Berlin-Kollektion von 1948 bis 1990 hat dagegen in gebrauchter Erhaltung im Gesamtbetrag 500 Euro auf 7500 eingebüßt, ohne dass einzelne Ausgaben reduziert wurden. Vollständige Sammlungen der DDR-Postwertzeichen von 1949 bis 1990 wurden postfrisch von 3500 auf 3200, gebraucht von 3300 auf 3000 Euro zurückgenommen.

Niveau verteidigt

Im Gesamtfazit wirkt die Neubearbeitung verantwortungsvoll und mit „Liebe zum Detail“ erstellt. Sie verteidigt ein Niveau, das für Privatverkäufer weiterhin deutlich über den nüchternen Marktrealitäten schwebt, aber auch dem gepflegten Fachhandel eine solide Existenzchance bietet. Ob die vorgenommenen Anhebungen bei allen Anbietern bekannt und eingepreist sind, sollten Kaufinteressierte bald überprüfen. Für die reduzierten Sorten kann man sich mehr Zeit lassen.

Michael Burzan



Vom Ältestenrat der Juden in Prag kam diese Benachrichtigung vom 20. 12. 1943 mit einem aufgeklebten Randstück der Z1 (J&K).